

Achsenbezeichnungen

... können auf A4-Blättern geschrieben und als Achsen der Ambivalenz z.B. für Aufstellungen auf den Boden gelegt werden

1. Nähe – Distanz
2. Individuation – Abhängigkeit
3. Diffusität – Rollenförmigkeit
4. Tradierung – Transformation

1. Achse: Nähe – Distanz

Zur Nähe: Nähe kann mit kurzer Distanz beschrieben werden. Die Fachkräfte stellen körperliche und emotionale Nähe her, sind dicht im Kontakt, für ein Kind emotional verfügbar, sind aufmerksam, geben Geborgenheit, halten ungute Gefühle mit einem Kind aus, versuchen, zu verstehen und stützen zu können. Junge Kinder sind in ihrer Abhängigkeit auf verlässliche Beziehungen zu Bindungspersonen angewiesen.

Zur Distanz: Distanz kann mit Abstand, Entfernung beschrieben werden. Fachkräfte stellen körperliche Abstände her und halten sich beim Mitfühlen und Versorgen mit schützenden Gefühlen in der Entfernung. Sie sind aufmerksam und zurückhaltend emotional versorgend. Junge Kinder sind darauf angewiesen, in angemessen herausfordernden Situationen, Selbstregulationen zu erlernen, um zunehmend unabhängiger von einer Unterstützung durch die Bindungspersonen (Bindungstheorie) werden zu können.

Beispielthesen:

- Ich finde es leicht, zu jedem Kind die richtige Nähe und Distanz herzustellen.
- Wie wir Nähe und Distanz ausbalancieren, hat sehr viel mit der eigenen Biografie und Persönlichkeit zu tun.

2. Achse: Individuation – Abhängigkeit

Zur Individuation: Der Begriff bezeichnet den Prozess der Selbstwerdung des Menschen, in dessen Verlauf sich das Bewusstsein der eigenen Individualität zunehmend verfestigt (vgl. C. G. Jung). Zu den Entwicklungsaufgaben junger Kinder gehört es, ihre Persönlichkeit als individuelle Identität auszubilden. Fachkräfte, die Kinder in ihren Temperamenten und eigenwilligen Lernbewegungen, zu denen auch Weigerungen, Austesten von Grenzen oder das Experimentieren mit Durchsetzungen gehören, annehmen und unterstützen können, ermöglichen Kindern, die für sie nötigen Entwicklungsschritte..

Zur Abhängigkeit: Junge Kinder sind bezüglich ihrer körperlichen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten abhängig von stützenden Erwachsenen. Sichere Bindungsbeziehungen zu verlässlichen Erwachsenen bilden ein Fundament für eine gesunde Entwicklung.

(Bindungstheorie, Aufbau von Urvertrauen (E. Erikson)). Fachkräfte, die die Abhängigkeitswünsche der Kinder, ausgedrückt zum Beispiel in Hilfesuchverhalten oder Anhänglichkeit beantworten können, geben Kindern Hilfen beim Übergang in die nächsten Entwicklungsphasen.

Beispielthesen:

- Die Erziehung zur Selbstständigkeit ist ein wesentliches Ziel in der Pädagogik, das mit aller Konsequenz verfolgt werden muss.
- Manche Kinder haben immer wieder Phasen verstärkter Anhänglichkeit und haben Wünsche wie ein jüngeres Kind an uns. Über den Umgang mit solchen Kindern sind wir nicht immer einer Meinung.

3. Achse: Diffusität – Rollenförmigkeit

Zur Diffusität: Der Begriff der Diffusion kommt von lateinisch diffusio - das Auseinanderfließen - und wird von uns im Sinne von Offenheit, Unbestimmtheit, Uneindeutigkeit verstanden. In einer realen Beziehung zu einem Kind sollte eine positive Diffusität, im Sinne von Intuition und Echtheit, stattfinden. Diffusität liegt zum Beispiel in der Freude an den Kindern, manchmal auch an spitzfindig, regelwidrig handelnden Kindern, in der eigenen, kindlichen Lust der Fachkraft am Spiel. Eine Fachkraft, die auch einmal „aus der Rolle fällt“, „alle Fünfe gerade sein lässt“, viel Spaß beim Quatschmachen hat oder authentische Gefühle zeigt, bietet Kindern mit ihrer Person

auch ein Modell. Kinder können hier in einer realen Situation über Gefühle reden, sich erklären, ohne sie von der Fachkraft nur „trocken“ erklärt zu bekommen.

Zur Rollenförmigkeit: Rollenförmigkeit kann als der Rolle gemäÙes, spezifisches Handeln beschrieben werden. Die beruflichen Rollenerwartungen beschreiben Pflichten in den Bereichen Betreuung und Bildung. Rollenförmiges Verhalten ist erwartbar und für Kinder einschätzbar, Entgrenzung und Willkür darin ausgeschlossen. Junge Kinder sind darauf angewiesen, von Fachkräften ihrem Alter angemessene, gut verständliche Orientierungen von Abläufen im Tagesgeschehen einer Gruppe und den damit verbundenen Verhaltenserwartungen zu bekommen. In der Begleitung der Moralentwicklung und auch der Persönlichkeitsentwicklung bieten gut begleitete Kindergruppen viele Lernchancen über die Bedeutung, Sinnhaftigkeit und Belastbarkeit von Regeln des Zusammenlebens in einer sozialen Gemeinschaft.

Beispielthesen:

- Wenn die Fachkräfte nicht für die Regeln stehen, fehlt der Kindergruppe Orientierung und den einzelnen Kindern Sicherheit und Schutz.
- Fachkräfte, die flexibel und nicht so festgelegt sind, bieten den Kindern viel Raum zur freien Entfaltung.

4. Achse: Tradierung – Transformation

Tradierung: Tradierung kann mit Überlieferung, Weitergabe beschrieben werden. In der Erziehung geben die Lehrenden all das, was ein Mensch benötigt, um in der Kultur zu leben, an die Kinder und Jugendlichen weiter: Sitten, Gebräuche, Sprache, Symbole, Regeln des sozialen Umgangs, Funktion von Werkzeugen, die Verinnerlichung moralischer Regeln u.a. Erziehung überliefert hier durch beabsichtigte und gezielte Anleitung und Information, was an die kommende Generation weitergegeben werden soll. Kinder sind darauf angewiesen, erwachsene Vorbilder und Orientierung gebende Fachkräfte für ihr Weltverstehen vorzufinden. Diskussionen über Werthaltungen und Erziehungsziele im Kreis der Fachkräfte können dazu beitragen, sichere Orientierungen für die Kinder in ihrer Obhut miteinander abzustimmen.

Transformation: Transformation kann als Prozess von Veränderungen beschrieben werden. Auch die Pädagogik verändert sich notwendig im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen. Erziehung muss Veränderungen in der Zeit fachlich und kritisch reflektieren, wenn sie Kinder und Jugendliche in ihrem Aufwachsen gut begleiten will. Die nötigen Klärungsprozesse sind häufig strittig, Fachkräfte werden verunsichert. Doch die damit verbundenen Herausforderungen bieten die Chance, Routinen und Traditionen in der eigenen Arbeitskultur zu prüfen und sich einen eigenen Sinn aus veränderten Arbeitsweisen zu erschließen.

Beispielthesen:

- Es tut der Pädagogik nicht gut, alte Werte völlig aus den Augen zu verlieren.
- Partizipation ist der entscheidende Bestandteil der modernen Erziehung. Nur so können wir die Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit stärken.

Weitere illustrierende Gedanken über die Ambivalenzen

Nähe-Distanz- Achse

- Wie gut bist du mit einem Kind in Beziehung, während du gleichzeitig die nötige Distanz bewahrst?
- Wie spielst du engagiert mit, ohne dass du das Spiel des Kindes an dich reißt oder den Schiedsrichter spielst?
- Wie balancierst du Nähe und Distanz, wenn es einem Kind nicht gut geht? Du möchtest Nähe zu ihm herstellen, um Hilfen zu geben, und das Kind bleibt aber in der Distanz zu dir. Was geht in dir vor, wie findest du zu einer Entscheidung?
- Wie balancierst du das Verhältnis, wenn ein Kind für dich zu viel Nähe zu dir sucht und in dir ein Bedürfnis nach Distanz entsteht?
- Eine provozierende These: Fachkräfte stellen zu den Kindern Nähe her, die von sich aus die Nähe zu ihnen herstellen.... Sie bleiben in Distanz zu den Kindern, die von sich aus Distanz herstellen...
- Nähe können Fachkräfte vor allem dort gut herstellen, wo sie Ähnlichkeiten zum eigenen Sein spüren: zum Beispiel in schicht- oder milieuspezifischen Codes, in kultureller Nähe, in persönlichen Ähnlichkeiten.
 - Etwas als aufdringlich/ bis distanzlos oder als ansprechend und mitteilungsfreudig zu erleben
 - Extrovertiert oder introvertiert zu sein und dieses jeweils als angemessen zu erleben
- Provozierende These: Fachkräfte könnten Kinder im wörtlichen Sinne nicht gut riechen. Dieses Hindernis, Nähe herzustellen, ist schambesetzt, ist schwer, überhaupt zu thematisieren...
- Wie kannst du erkennen und deine Nähe-Distanz-Balance darauf einstellen, wenn Kinder dich provozieren, um deine Nähe zu bekommen?
- Gibt es überhaupt die „richtige“ Regulierung des Nähe-Distanz-Verhältnisses? Kann man die „richtige“ Regulierung benennen? These: Die Regulierung ist jeweils eine persönliche und abhängig von den eigenen, biografischen Bindungserlebnissen.

Individuation - Abhängigkeit

- These: Fachkräfte sind durch eigene Identifikationen mit Kindern verführbar, Exklusivbeziehungen zu einzelnen Kindern herzustellen.
- These: Es ist ein Tabu unter Fachkräften, wenn es Kolleg*innen nicht gelingt, zu einzelnen Kindern eine Beziehung herzustellen.
- Die Fachkraft will sich von den Kindern gebraucht fühlen. Sie selber ist abhängig von der Beziehung der Kinder zu ihr. Der Beruf und die Daseinsberechtigung der Fachkraft sind über das Gebrauchtwerden definiert. Dabei ist das Ziel ihrer erzieherischen Arbeit die Unabhängigkeit des Kindes. Sie soll sich also selber überflüssig machen.
- These: Die Fachkräfte sind selber auch in Abhängigkeit vom gelingenden Kontakt der Kinder zu ihr: Das vermittelt der Fachkraft eigenes Kompetenzerleben und Zugehörigkeit.
- Das Kind hat ein Recht auf Abhängigkeit, Halt und Orientierung zum Beispiel gerade auch in Krisensituationen wie der Eingewöhnung. In Transitionen überhaupt.
- In der Eingewöhnung haben Kinder keine Chance zur Individuation, sie brauchen das Recht auf Abhängigkeit. These: Fachkräfte könnten von Kindern in der Eingewöhnung Individuierungen abfordern.
- Individuierung ist ein Prozess, der aus der Abhängigkeit hinausführt. These: Fachkräfte könnten Prozesse blockieren, wenn Kinder sich aus der Abhängigkeit lösen wollen.
- Kinder haben manche Fähigkeiten schon entwickelt, andere Fähigkeiten entwickeln sie gerade erst. Woran erkennst du es, wenn ein Kind in einer schwierigen Lebenssituation oder beim Übergang in die nächste Entwicklungsphase Abhängigkeitswünsche entwickelt (Regression) und zum Beispiel wieder aus der Flasche trinken oder getragen werden will? Wie balancierst du die Abhängigkeitswünsche des Kindes? Das ist manchmal schwer zu verstehen für eine Fachkraft. Sie könnte Ängste entwickeln, dass das Kind Rückschritte macht, wenn sie die Abhängigkeitswünsche bedient: „Das kannst du selber...“ und Autonomie einfordern, wo das Kind Abhängigkeit sucht.

Diffusität – Rollenförmigkeit

- These: Ein striktes Festhalten an Regeln wird in der Pädagogik der psychischen Situation und Bedürftigkeit eines Kindes nicht gerecht. Müssen wirklich beim Mittagsschlaf alle (!) schlafen?
- These: Fachkräfte entwickeln Befürchtungen, die Kinder könnten die Orientierung verlieren, wenn sie ihre Rolle als Hüterin der strikten Regeln aufgibt.
- Frage: Wodurch ist die Rollenformigkeit im Beruf definiert – was liegt im Widerstreit?
 - Verlässlichkeit ist unabhängig von Kindern und Situation garantiert – damit wird die Konsistenz von Regelmäßigkeiten zum sicherheitsspendenden Faktor für Kinder und Fachkräfte. Regelmäßigkeit sichert Orientierung und gewährleistet Berechenbarkeit.
 - Die Diffusität bedeutet Uneindeutigkeit, was erwartet und vorausgesehen werden kann. Sie ist ein Raum, in dem die Regeln nicht mehr klar und berechenbar sind.
 - Spontanität ist ein Aspekt von Diffusität, spontan laufen alle in den Regen, trotz Erkältungsgefahr und nasser Kleidung? Mit der Fachkraft? Unter Anleitung der Fachkraft? So wird Spaß und Kreativität möglich und bekommt einen Platz eingeräumt.
 - Uneindeutigkeit zu wählen, kann bedeuten, Mut zu brauchen, um Authentizität zuzulassen. Denn geht man ein Risiko ein, ist es nicht auszuschließen, dass man nicht in die Nähe von Grenzen kommt.
 - Handlungsimpulse der Fachkraft, die eher von kindlichen Bedürfnissen der Erwachsenen als von erzieherischen Rollen-Gedanken stammen
 - Eine Fachkraft könnte Schwäche zeigen und damit eingestehen und zeigen, dass sie ihre Gefühle nicht immer so regulieren/balancieren kann, dass sie nicht „aus der Rolle“ fällt. Eine Fachkraft könnte ihren Ärger in Worten und Gesten so zum Ausdruck bringen, dass sie dabei „aus der Rolle“ fällt. Statt zu erklären würde sie herumschreien. Sich danach real emotional verletzt zeigen, authentisch mit sich selbst.
 - Eine Fachkraft könnte dann eine „positive“ Diffusität gewinnen: Der Gewinn des „aus der Rolle“-Fallens könnte sein, dass Kinder über Gefühle in einer realen Situation reden und sie sich erklären können, ohne sie von einer Fachkraft nur „trocken“ erklärt zu bekommen.
 - In eine reale Beziehung zu einem Kind muss etwas von der Diffusität mit hinein. Auch wenn man sich gut reguliert als Fachkraft, ist diese Regulation irgendwo begrenzt: Im Innern geht es auch nicht immer geordnet zu. Die Rollenformigkeit braucht es für die Verlässlichkeit in der Rolle. Die Diffusität braucht es für die Lust in der realen Beziehung zu den Kindern, wenn man das Lachen manchmal nur schwer zurückhalten kann, für die Gefühle der Liebe wie die der Ablehnung, der Spontanität in der Lebens- und Gefühlsäußerung.

Tradierung – Transformation

- In der Geschichte der Pädagogik sind Ziele wie die Wertevermittlung wichtig. Gehorsam und Disziplin waren wichtige Werte in der Erziehung. Wie sind sie noch bei euch vorhanden, wie haben sie sich verwandelt?
- Die Vorstellung von einer Familie als Mutter, Vater und Kinder im gemeinsamen Haushalt ist über lange Zeit tradiert und wird als Wert vermittelt. Wie ist dein inneres Bild dazu?
- Schamrichtlinien und Vorstellungen einer rigiden Sexualmoral haben lange Zeit die Pädagogik bestimmt. Wie ist dein Bild dazu, was ist an ihre Stelle getreten?
- In der Neudefinition eines demokratischen Miteinanders im Generationenverhältnis mit der Kinderrechtskonvention, dem Recht auf eine gewaltfreie Erziehung hat sich in der Pädagogik vieles verändert. Dazu bedarf es einer Offenheit für die Veränderungen bei den Fachkräften. Ist die immer gewährleistet?
- Auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern hat es eine Transformation gegeben. Eltern haben Rechte in der Zusammenarbeit, Fachkräfte brauchen Offenheit für Veränderungen. Ist dieses immer gewährleistet?
- In älteren pädagogischen Ansätzen werden Medienkonsum und Mediengebrauch als schädlich für Kinder bewertet. Fachkräfte könnten einen Auftrag darin sehen, Kinder für die reale Welt vorzubereiten, in der es gilt, Medienumgang zu beherrschen.
- Diversität bestimmt die Kindergruppen und die Familien in den Kitas. Der Umgang mit der Unterschiedlichkeit bedarf der Offenheit für Veränderungen, Kreativität und Aushandlungsfähigkeiten für einen gelingenden Umgang mit den Unterschieden.